



# STOLPERSTEINE FÜR REMSCHEID GEGEN DAS VERGESSEN

Presseinformation  
Rathaus Remscheid




## Die Stolpersteine

„Stolpersteine“ ist ein „Kunstprojekt für Europa“ des Kölner Künstlers Günter Demnig, „das die Erinnerung an die Vertreibung und Vernichtung der Juden, der Zigeuner, der politisch Verfolgten, der Homosexuellen, der Zeugen Jehovas und der Euthanasieopfer im Nationalsozialismus lebendig erhält“ (Demnig). Knapp 50 dieser metallenen Erinnerungen an die schwärzesten Jahre der Geschichte Deutschlands sind seit Dezember 2005 in Remscheid bereits verlegt worden. Weitere werden am 19. Dezember 2006 und am 14. Februar 2007 folgen. Darüber informierte gestern im Rathaus der Remscheider „Aktionskreis Stolpersteine“ unter der Schirmherrschaft von Frau Oberbürgermeisterin Beate Wilding, Herrn Hans-Jürgen Roth (ehemals Lehrer für Katholische Religion am Remscheider Gertrud-Bäumer-Gymnasium), Herrn Werner Faeskorn (Verband der Verfolgten des Nazi-Regimes), Herrn Pfarrer Martin Rogalla (Ev. Stadtkirchengemeinde) sowie den Herren Jochen Bilstein und Frieder Backhaus angehören, die Autoren des Buches „Geschichte der Remscheider Juden“.

Der Aktionskreis schätzt die Zahl der Remscheider Juden, die damals umgekommen sind, auf ca. 170, die der politischen Widerstandskämpfer auf 30 bis 50. Wie viele Remscheider Sinti, Roma, Homosexuelle oder Behinderte in der Nazi-Zeit umgekommen sind, ist nicht bekannt.

Wer die „Aktion Stolpersteine“ unterstützen möchte: Ein „Stein“ kostet 95 Euro. Aber auch Teilbeträge sind dem Aktionskreis auf den Konten 18 (Stadt Remscheid) bzw. 233 (232 (Ev. Stadtkirchengemeinde) bei der Stadtparkasse Remscheid (BLZ 340 500 00) willkommen. Stichwort „Stolpersteine“ bei der Überweisung bitte nicht vergessen.



## Zeitplan für die Verlegung der Stolpersteine

ca.	Stolperstein/e für	Ort
09.00 Uhr	Karl Giersiepen (Austausch eines fehlerhaften Stolpersteins)	Neuenhof 19
09.30 Uhr	August Stahl	Menninghauser Straße 46
10.00 Uhr	Josef Linden	Ziegelstraße 35
10.30 Uhr	Ernst Koll	Bliedinghauser Straße 33
11.00 Uhr	Familie Sternberg und Familie Sternheim	Stephanstraße 31
12.00 Uhr	Familie Vogel	Bismarckstraße 90
13.00 Uhr	Anna de Swarte	Elberfelder Straße 62
13.30 Uhr	Hemut Dudde	Hoffmeisterstraße 27
14.00 Uhr	Familie Ikenberg Dr. Tobias Bernstein	Martin-Luther-Straße 7
	Familie Eichmann	Martin-Luther-Straße 9



## **Stolpersteine erinnern an ...**

### **August Stahl**

In Andenken an August Stahl wird in der Menninghauser Straße 46 ein Stolperstein gesetzt. August Stahl kam am 18.02.1943 im Konzentrationslager Neuengamme um.

### **Josef Linden**

Dem gebürtigen Remscheider und Zigarrenhändler Josef Linden wird zur Erinnerung an sein Schicksal in der Ziegelstraße 35 ein Stolperstein gesetzt. Josef Linden verstarb im Alter von 32 Jahren nach der Überführung in das Konzentrationslager Sachsenhausen.

### **Ernst Koll**

In der Bliedinghauser Straße 33 wird dem Remscheider Gewindefräser Ernst Koll zum Andenken ein Stolperstein gesetzt. Ende Juni 1944 kam Ernst Koll, der sich immer noch in Schutzhaft befand, im Konzentrationslager Sachsenhausen um.

### **Max, Lieselotte und Inge Sternberg und Walter und Olga Sternheim**


In der Stephanstraße 31 lebte die Familie Sternberg bis zu ihrer Deportation nach Lodz . Seitdem gilt die Familie Sternberg als verschollen. Der Kaufmann Walter Sternheim lebte bis zu seinem Selbstmord mit seiner Frau Olga in der Stephanstraße 31. Olga Sternheim kam nach ihrer Deportation nach Riga um. An den Schicksalsschlägen dieser Familien sollen Stolpersteine erinnern.

### **Abraham Vogel, Chaje Vogel, Sophie Vogel, Alexander Vogel, Täubchen Vogel und Rolf Vogel**

Zum Gedenken an das Schicksal der Familie Vogel werden fünf Stolpersteine des Künstlers Gunter Demning vor dem Haus Bismarckstraße 90, dem Möbel- und Konfektionsgeschäft der Familie Vogel, gesetzt. Alle Familienmitglieder sind umgekommen.

### **Anna de Swarte**

Anna de Swarte, geb. Mandelbaum, wurde von Holland nach Auschwitz deportiert und nach dem Krieg für tot erklärt. Zum Gedenken an ihr Schicksal wird ein Stolperstein vor ihrem damaligen Wohnhaus, Elberfelder Straße 62, gesetzt. Ihr Bruder Hans Mandelbaum (heute: Zvi Mandelbaum) lebt in Israel. Es werden Angehörige aus Israel und Großbritannien anreisen.





### **Helmut Dudde**

Der Packer Helmut Dudde war Mitglied der KPD und des „Roten Massenschutzes“ und war nach seiner Flucht in die Niederlande und Frankreich am spanischen Bürgerkrieg beteiligt, wo er auch gefallen ist. In der Hoffmeisterstraße 27 wird zu seinem Andenken ein Stolperstein gesetzt.

### **Julius und Marta Ikenberg**


Der Kaufmann Julius Ikenberg und seine Frau Marta wurden nach Theresienstadt und dann weiter in das Lager Maly Trostinec bei Minsk deportiert. Nach dem Krieg sind beide für tot erklärt worden. Die Eheleute Ikenberg wohnten in der Martin-Luther-Straße 7.

### **Dr. Tobias Bernstein**

Dr. Tobias Bernstein wurde ebenfalls in das Ghetto Theresienstadt deportiert und dort umgekommen. Ihrem Schicksal zu Ehren werden in der Martin-Luther-Straße 7 Stolpersteine gesetzt.

### **Emmi und Siegfried Eichmann**

In Erinnerung an den Kaufmann Siegfried Eichmann, der in das Ghetto Theresienstadt deportiert wurde, wo er 1942 auch umkam. Seine Frau Emmi wurde ebenfalls in das Ghetto Theresienstadt und von dort aus in das Konzentrationslager Auschwitz deportiert, wo sie seitdem als verschollen gilt. Hier soll zum Gedenken in der Martin-Luther-Straße 9 Stolpersteine gesetzt werden.





## Details zum Schicksal der Opfer


### Josef Linden

Josef Linden ist am 24.05.1912 in Remscheid geboren und war von Beruf Zigarrenhändler. Er war Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD), des Kommunistischen Jugendverbands Deutschlands (KJVD) und des Vereins „Rotsport“. Außerdem war er Mitglied der Widerstandsgruppe um Hans Salz. Des Weiteren war er vor seinem Wegzug nach Wuppertal im Mai 1934 als illegaler Unterkassierer der KPD in Remscheid tätig und Anlaufstelle für illegale Schriften in Wuppertal, wo er am 02.01.1935 festgenommen wurde. Am 19.11.1935 wurde er vom Oberlandesgericht Hamm im Prozess gegen Hans Salz und dessen Genossen wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Josef Linden war der Jüngste und bei der Urteilsverkündung 23 Jahre alt. Inhaftiert wurde er in den Gefängnissen in Remscheid und Wuppertal und im Zuchthaus Lüttringhausen. Nach seiner Strafverbüßung am 02.01.1942 verfügte die Gestapo anschließende „Schutzhaft“, so dass er noch ca. 2 Jahre in den Konzentrationslagern Sachsenhausen und Ravensbrück verbrachte. Nach Berichten eines Mitgefangenen war Josef Linden körperlich so heruntergekommen, dass er in die Krankenbaracke kam. Anfang November 1944 wurde er, mit 300 Mitgefangenen, in das Strafbataillon „SS Dirlewanger“, trotz seines schlechten Gesundheitszustandes, eingezogen. In der Slowakei wurden Josef Linden mit seinen Mitgefangenen provisorisch ausgebildet, um Partisanen zu bekämpfen. Nachdem die Rote Armee in Ungarn eingebrochen war, wurden die KZ-Häftlinge dort eingesetzt, während sich die Wehrmacht fluchtartig zurückzog. Bei einem Angriff der Roten Armee, Ende Dezember 1944, ist Josef Linden wahrscheinlich ums Leben gekommen, obwohl ein großer Teil der Häftlinge übergelaufen war, fehlte von Josef Linden jede Spur. Er ist nur 32 Jahre alt geworden. Von den 32 Jahren verbrachte er 12 Jahre im Widerstand oder war in Haft. Josef Linden gilt als verschollen.

### Ernst Koll

Ernst Koll wurde am 03.01.1908 in Remscheid geboren. Er übte den Beruf des Gewindefräasers aus. Auf Grund der Tatsache, dass Ernst Koll mit dem Instrukteur der illegalen Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD), Wilhelm Beutel, in Verbindung stand, wurde er am 18.02.1943 festgenommen. Am 06.10.1943 kam es am Volksgericht zur Einstellung des Verfahrens, dennoch wurde Ernst Koll, am 15.10.1943, in das Konzentrationslager Sachsenhausen deportiert. Er befand sich Ende Juni 1944 immer noch in „Schutzhaft“ und ist dort auch umgekommen.





## **Familie Sternberg**


Max Sternberg geboren am 03.05.1900 in Berlin war in der Stephanstr. 31 und ab 1939 in der Bismarckstr. 16 wohnhaft. Der Diplom Ingenieur lebte mit seine Ehefrau Liselotte Steinberg, geb. Gans und der gemeinsamen Tochter Inge Steinberg zusammen. Liselotte Steinberg, geb. Gans, wurde am 14.12.1910 in Essen geboren und ging keiner beruflichen Tätigkeit nach. Ihre gemeinsame Tochter Inge Sternberg wurde am 19.01.1937 in Remscheid geboren. Alle Familienangehörigen wurden am 25.10.1941 in das Ghetto Lodz deportiert. Die letzte Nachricht stammt aus dem Jahre 1942 von Max Sternberg, der einen Brief an seine Mutter in den USA geschickt hat. Familie Sternberg gilt als verschollen.


## **Familie Sternheim**

Walter Sternheim ist am 13.03.1889 in Ergste geboren worden und als Kaufmann in Remscheid tätig gewesen. Er hat in der Stephanstr. 31 mit seine Ehefrau, Olga Steinheim, geb. Meyer und seiner Tochter Ruth Steinheim gelebt. Olga Steinheim, geb. Meyer wurde am 09.09.1896 in Iserlohn geboren und ging keiner beruflichen Tätigkeit nach. Walter Steinheim hat sich auf Grund seiner Situation am 12.10.1938 das Leben genommen. Im Dezember 1938 wechselten die letzten jüdischen Firmen in Remscheid ihre Besitzer oder wurden einfach geschlossen und existierten auf einmal nicht mehr. Olga Steinheim löste nach dem Selbstmord ihres Mannes die eigene Fa. Sternheim & Eichenwald auf. Ihr Mann bezahlte 2 Jahre zuvor seinen Partner Wilhelm Eichenwald aus, der nach Holland geflohen war. Olga Steinheim, geb. Meyer wohnte ab dem 26.11.1938 in Minden, welches der Wohnort ihres Vaters war. Sie ereilte ebenfalls das Schicksal, welches viele Juden erreichte. Sie wurde nach Riga deportiert und kam dort kurz vor Kriegsende bei einem britischen Angriff auf die Fabrik, in der sie Zwangsarbeit leisten musste, um.

## **Familie Vogel**

Von der Familie Vogel haben vor dem Holocaust vier Generationen in Remscheid gelebt. Abraham Vogel war 1913 aus Galizien zugewandert und hatte seine Familie, das waren seine Frau und drei Kinder, und seine Eltern 1914 bzw. 1918 nachgeholt. Der Sohn Alexander gründete in Remscheid eine Familie, in der 1936 Rolf, die vierte Generation, geboren wurde. Alexander Vogel hat als einziger der Familie Vogel den Holocaust überlebt und zwar auf abenteuerlichste Weise. Mit 33 anderen Remscheidern, meist Männern und Familienvätern wurde er am 28.10.1938 nach Polen abgeschoben, ist nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in den russisch besetzten Teil Galiziens geflüchtet und nach Beginn des Russlandfeldzuges weiter in die Sowjetunion. Solange der dauerte, war er dort in Arbeitslagern interniert. Nach dem Krieg





war er einer der ganz wenigen, die nach Remscheid zurückkehrten. Die Verfasser des Buches über die Geschichte der Remscheider Juden waren noch in der glücklichen Lage, ihn in der Phase der Recherchen zu befragen, und 1992 bei der Vorstellung des Buches konnte er noch mit seiner vollen Erlebnisfähigkeit teilnehmen. Der Großvater Moses Vogel war 1937 gestorben, seine Frau war daraufhin 1939 nach Antwerpen verzogen. Ihr weiteres Schicksal ist uns nicht bekannt. Alle anderen: die Eltern und Alexander Vogel, Abraham und Chaje Vogel, seine Schwester Sophie Vogel, seine Frau Täubchen Vogel mit ihrem 3 jährigen Sohn Rolf, sind umgekommen. Sie wurden für tot erklärt.

### **Anne de Swarte**

Anna de Swarte, geb. Mandelbaum wurde am 20.12.1913 in Hamborn geboren und besaß die polnische Staatsangehörigkeit. Sie war schon im Oktober 1933 nach Holland eingereist, um den schrecklichen Auswirkungen des Holocaust zu entkommen. In Holland heiratete sie einen Holländer und fühlte sich in diesem Land sicher. Aus diesem Grunde blieb sie auch in Holland, entgegen des Rates ihrer Familie, die nach Palästina gereist waren. Felix Mandelbaum, einer der Brüder von Anna des Swarte, hielt nach Kriegsbeginn mit Hilfe der „Rote-Kreuz-Briefe“ noch Kontakt zu seiner in Holland lebenden Schwester. Die letzte Antwort, die Felix Mandelbaum von seiner Schwester erhalten hat, war im März 1943. Das holländische Rote Kreuz schickte einen von Felix Mandelbaum abgesandten Brief an seine Schwester Anna de Swarte mit dem Hinweis „Arbeitseinsatz Deutschland“ zurück. „Arbeitseinsatz Deutschland“ bedeutet in diesem Kontext, dass Anna de Swarte 1943 in ein Konzentrationslager deportiert wurde. Sie kam nach Auschwitz und ist für tot erklärt worden.

### **Helmut Dudde**

Helmut Dudde wurde am 27.07.1907 in Remscheid geboren und war Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) und des „Roten Massenselbstschutzes“. Im April 1933 ist Helmut Dudde geflohen. Ab August 1933 ist er in das Saarland und später in die Niederlande und nach Frankreich geflohen. Er hat sich an dem spanischen Bürgerkrieg als Freiwilliger bei den Internationalen Brigaden beteiligt und ist in Spanien gefallen.

### **Das Doppelschicksal der Familien Ikenberg und Eichmann**

Die Familien Ikenberg und Eichmann wohnten in der Martin-Luther-Strasse 7 und 9, die wohl als Doppelhäuser konzipiert waren. Sie wohnten dort, bis der Holocaust die beiden Familien erreichte. Familie Ikenberg gehörte das Haus mit der Hausnummer 7 und Familie Eichmann waren die Besitzer des Hauses









mit der Hausnummer 9. Die Familienväter Julius Ikenberg und Siegfried Eichmann waren beide Kaufleute und gemeinsam waren sie Inhaber des wohlangesehenen Konfektionskaufhauses Gebr. Kaufmann in der Alleestrasse 7. In der Rückschau zeigen sich weitere auffallende Parallelen: Beide Familienväter, Julius Ikenberg und Siegfried Eichmann waren im gleichen Jahr 1868 geboren und beide waren seit 1896 in Remscheid ansässig. Beide hatten auch deutlich jüngere Ehefrauen (Martha Ikenberg geb. 1884 und Emmi Eichmann 1883), und schließlich waren in beiden Familien zwei Kinder aufgewachsen, bei den Eheleuten Ikenberg wuchsen zwei Söhne heran (Fritz Ikenberg geb. 1905 und Günter Ikenberg 1913), bei den Eheleuten Eichmann wuchsen zwei Töchter heran (Edith Eichmann 1905 und Ruth Eichmann 1908). Aus dem privaten Leben der beiden Familien wissen wir so gut wie nichts, aber die hier mitgeteilten Eckdaten könnten auf eine bürgerliche Idylle schließen lassen, die allerdings höchstens bis 1933 gedauert haben kann. Von da ab machten die Vorboten des Holocaust ihr ein Ende. Das bis dahin florierende Geschäft ging zurück und musste schließlich im Zuge der sog. Arisierung wie damals üblich weit unter Preis verkauft werden. Nun zeigt sich auch bei diesen beiden Familien in dieser Phase der Bedrohung etwas sehr typisches: die Angehörigen der jüngeren Generation reagieren auf die Bedrohung – sicher auch und sogar mit Unterstützung durch die Eltern – mit Flucht, mit Emigration ins sichere Ausland. Die Eltern aber blieben in Remscheid, wohl auf eine Verbesserung der Verhältnisse hoffend und gerieten in den Strudel des Holocaust. Julius Ikenberg und seine Frau Martha wurden am 22.07.1942 nach Minsk deportiert und gelten seitdem als verschollen. Siegfried Eichmann und seine Frau Emmi wurden am gleichen Tag nach Theresienstadt deportiert, wo der 74-jährige im Dezember des gleichen Jahres umkam, während seine Frau später nach Auschwitz deportiert wurde. Sie gilt als verschollen.

### **Dr. Tobias Bernstein**

Dr. Tobias Bernstein wurde am 31.10.1967 in Memel geboren und lebte mit seiner Ehefrau Paula Bernstein und der gemeinsamen Tochter Anna Ikenberg, geb. Bernstein in der Martin-Luther-Strasse 7. Der Familienvater Dr. Tobias Bernstein war als Rechtsanwalt in Remscheid tätig. Paula Bernstein konnte bereits 1936 in die USA fliehen, da sie ein Visum erhalten hat. Dieses Visum wurde nach dem Kriterium des Staates vergeben, in dem man geboren wurde und wie die Quote für den jeweiligen Staat war. Deutschland hatte zu dieser Zeit eine enorm hohe Quote und auf Grund dessen konnte sie in die USA fliehen. Ihr Ehemann Dr. Tobias Bernstein wurde in Memel geboren, das vor dem 1. Weltkrieg zwar zum Deutschen Reich, jedoch nach 1918 zu Litauen gehörte. Sein Visumsantrag wurde demnach nicht nach der deutschen





Quote bearbeitet, sondern nach der litauischen, die wesentlich ungünstiger war, als die deutsche. Dr. Tobias Bernstein konnte daher Deutschland nicht mehr rechtzeitig verlassen und kam im Ghetto Theresienstadt, in das er am 22.07.1942 deportiert wurde, um.





## Quellenverzeichnis:

### **Backhaus, Frieder; Bilstein, Jochen:**

Geschichte der Remscheider Juden. Remscheid 1992.

### **Backhaus, Frieder; Mir, Wladimir:**

Stolpersteine für Remscheid – Gegen das Vergessen. Kalender 2006.  
Remscheid 2005.

### **Breidenbach, Armin:**

Widerstand und Verfolgung in Remscheid 1933 – 1945. Berlin 1992.

### **Kaiser, Lothar:**

Kommunalpolitisches Forum [www.waterboelles.de](http://www.waterboelles.de). Remscheid 2007.

### **Mahlke, Michael (Hrsg.):**

Remscheid in der Zeit des Nationalsozialismus. Remscheid 1995.

